



Blick in die algorithmische Kristallkugel

Algorithmen sind Meister der Komplexitätsbewältigung. Könnten algorithmische Systeme auch bei der Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen unterstützen? Welche Chancen oder auch Risiken bietet deren Einsatz bei Risikoprognosen im Kinderschutz? → [mehr auf Seite 4](#)

Die transformative Kraft der Bewältigung

Das Konzept des Posttraumatischen Wachstums lässt sich gut erklären am Beispiel eines Erdbebens. Bewohner*innen einer zerstörten Stadt entscheiden sich trotz der Gefahren eines neuen Lebens für den Wieder-

aufbau. Sie sichern allerdings die Fundamente ihrer Häuser gegen Naturkatastrophen. Das kognitive Verarbeiten eines Traumas schafft vergleichbar neue, resistenter gestaltete Strukturen.

→ [mehr auf Seite 13](#)

Teenager im Lockdown

Statt den hohen Medienkonsum der Kinder und Jugendlichen während der Corona-Einschränkungen pauschal zu pathologisieren, muss der Blick auf der Perspektive der Heranwachsenden liegen.

→ [mehr auf Seite 11](#)

Diskussion um Kindeswohl in Corona-Krise

Kinder wachsen in einer Welt voller Krisen auf, die sie verunsichern und belasten. Das Kinderhilfswerk UNICEF hat in einer Studie Daten aus 41 Industrie-Ländern zur Gesundheit von Kindern ausgewertet. Demnach ist das Kindeswohl auch in reichen Ländern zunehmend gefährdet ([kurzelinks.de/f1yt](https://www.kurzelinks.de/f1yt)). Die Corona-Krise verschärft diese Situation und sorgt für existenzielle Sorgen bei Heranwachsenden.

Dies bestätigen internationale Forschungen, die das IZI in der Dokumentation „Wohlbefinden und Medienutzung Heranwachsender in der Coronakrise“ gesammelt hat: [kurzelinks.de/m27v](https://www.kurzelinks.de/m27v). Bei der Planung weiterer Maßnahmen ist es daher besonders wichtig, die Belange von Kindern vorrangig zu berücksichtigen. Das fordert auch die Katholische LAG Kinder- und Jugendschutz NRW in einer Stellungnahme: [kurzelinks.de/vgvz](https://www.kurzelinks.de/vgvz).

Weitere Themen:

→ [Seite 6](#)

Welches Tool hätten Sie denn gern?

→ [Seite 8](#)

Handwerkskoffer gegen Antisemitismus

→ [Seite 12](#)

Ein Brief an meine Kinder



Als Landesstelle mit Sitz in Köln freuen wir uns über die Initiative „Kein Veedel für Rassismus“, die über eine Crowdfunding-Aktion dafür gesorgt hat, dass im Kölner Stadtgebiet 11.000 dieser Fahnen hängen.

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

die Vorfälle bei den Protesten gegen die Corona-Politik der Regierung Ende August haben uns erschüttert. Wir unterstützen jegliche Art von Debatte und wünschen uns kontroverse und kritische Meinungen in öffentlichen Diskussionen, sehen bei den aktuellen Ereignissen aber eine große Gefahr der Radikalisierung, weil viele Protestierende die Nähe zu offen rechtsextremen und demokratiefeindlichen Symbolen nicht gescheut haben.

Daher veröffentlichen wir an dieser Stelle einen Instagram-Post, der für uns stellvertretend für viele Reaktionen aus dem Netz steht und unsere Haltung widerspiegelt:

alexatwenty: Gestern äußerten sich etliche, die auf der Demo waren, dass sie da sind um für Frieden, Freiheit, Meinungsfreiheit etc. zu demonstrieren. Oder dafür, dass ihre Kinder in Freiheit aufwachsen können. Und im Bildhintergrund wurden Reichsflaggen geschwenkt und Plakate mit Verunglimpfungen von Journalisten und Wissenschaftlern hochgehalten. Ich spreche ALLEN, die da mitgelaufen sind ab, irgendwann „das hab ich nicht gewusst“ zu sagen. Und wünsche viel Vergnügen dabei, ihren Kindern zu erklären, warum man mit Menschen, die nur Hass, Respektlosigkeit und Unsolidarität säen, gemeinsam demonstriert hat.

Das Team der AJS

Landesfachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt bei AJS NRW angegliedert

Das Land Nordrhein-Westfalen richtet eine Landesfachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt ein. Diese soll einen zentralen Beitrag zur möglichst flächendeckenden fachlichen Qualitätsentwicklung im Bereich der Prävention, Intervention und Nachsorge von sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe mit Blick auf die freien Träger*innen leisten. Grundlage ist das Impulspapier zur Diskussion über Maßnahmen zur Prävention, zum Schutz vor und Hilfe bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI). Das MKFFI hat die Trägerschaft dieser Landesfachstelle der AJS NRW übertragen. Zum 1. Oktober wird Diplom- und Sexualpädagogin Dr. Nadine Schicha, bisher für den Fachbereich Prävention sexualisierter

Gewalt bei der AJS NRW zuständig, die Leitung übernehmen. Die Landesfachstelle soll eine spürbare Weiterentwicklung der bislang schon im Land bestehenden Ansätze im Hinblick auf die Qualitätssicherung, Verbreitung und Wirksamkeit von Sensibilisierungsmaßnahmen und Schutzkonzepten für junge Menschen und ihre Familien bewirken. Zudem soll die Qualifizierung von Fachkräften (z. B. aus Kindertageseinrichtungen, Offenen Ganztagschulen, Erzieherischen Hilfen, Kinder- und Jugend(sozial)arbeit) im Themenfeld Prävention sexualisierter Gewalt vorangetrieben werden. Zielgruppen sind Fachkräfte und Multiplikator*innen im Bereich der freien Träger*innen der Kinder- und Jugendhilfe und darüber hinaus, die mit jungen Menschen arbeiten bzw. entsprechende Fachkräfte im lokalen Kontext erreichen und koordinieren.

Zur Bekämpfung sexualisierter Gewalt gegen Kinder

Am 31. August hat das Bundesjustizministerium den Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung sexualisierter Gewalt gegen Kinder veröffentlicht. Die als „Sexueller Missbrauch von Kindern“ bezeichneten §§ 176 bis 176b StGB Delikte sollen danach mit „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder“ überschrieben werden und damit den Unrechtsgehalt klarer verdeutlichen. Der Strafrahmen für den Grundtatbestand der sexualisierten Gewalt und für die Verbreitung, den Besitz und die Besitzverschaffung von Kinderpornografie soll auf ein Mindestmaß von einem Jahr angehoben und so zum Verbrechen hochgestuft werden.

Auch eine neue Verjährungsregelung ist vorgesehen, wonach die Frist der Verjährung erst mit dem 30. Lebensjahr eines Opfers der Herstellung kinderpornografischer Inhalte beginnt. Für eine effektive Strafverfolgung sollen zudem die Ermittlungsbefugnisse erweitert werden. Ferner sollen Qualifikationsanforderungen für Familien- und Jugendrichter*innen, Jugendstaatsanwält*innen sowie Verfahrensbeistände von Kindern gesetzlich geregelt und die Fristen für die Aufnahme von relevanten Verurteilungen in erweiterte Führungszeugnisse erheblich verlängert werden. www.bmjv.de

Kinder, Medien und Covid-19

In einer internationalen Studie wurden Kinder in 42 Ländern dazu befragt, wie sie die Corona-Krise erleben, wie sie Medien nutzen und welches Wissen sie über das Virus haben. In Deutschland wurde die Studie durch das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) durchgeführt. Die Ergebnisse sind in der Zeitung TELEVISION 33/2020/1 veröffentlicht (www.izi.de). Demnach spielen Medien insbesondere in dieser Zeit eine wichtige Rolle, denn durch

sie kommen Kinder an Schulstoff und können mit Freund*innen kommunizieren und nicht zuletzt ihre Langeweile vertreiben. Medien werden gerade in dieser Zeit aber auch gezielt zur Emotionskontrolle eingesetzt. Umso wichtiger ist es, dass den Kindern gerade unter diesen besonderen Bedingungen altersgerechte Medien zur Verfügung stehen, die achtsam mit ihren Sorgen und Nöten, ihren Anliegen und Identitätsthemen umgehen.

Für Gleichbehandlung und Gleichstellung

Das Bundesjustizministerium hat Ende August 2020 einen Referentenentwurf zur Reform des Abstammungs-, Kindschafts- und Kindesunterhaltsrechts veröffentlicht. Ziele des Gesetzentwurfs sind die Gleichbehandlung nichtehelicher Kinder sowie die Gleichstellung von Frauen und Männern im Abstammungsrecht. Zudem sollen Konfliktlösung und Deeskalation in Trennungsfamilien stärker gefördert werden. Ein Schwerpunkt des Entwurfs liegt darin, die Mutterschaft einer

weiteren Frau kraft Ehe oder Anerkennung durch Änderung des § 1591 des Bürgerlichen Gesetzbuchs einzuführen. Zukünftig würde es damit in lesbischen Ehen auch ohne Adoption zwei mit allen Rechten und Pflichten der elterlichen Sorge ausgestattete Mütter eines Kindes geben. Neu sind auch die Verankerung des Ausbildungsunterhalts und die gesetzlichen Regelungen zum Wechselmodell bei der Betreuung nach Trennung oder Scheidung. www.bmjv.de

Jugend-Check App

Das Kompetenzzentrum Jugend-Check (KomJC) hat Ende September 2020 die „Jugend-Check App“ veröffentlicht. Damit soll spielerisch nachvollzogen werden, welche Auswirkungen Gesetze auf junge Menschen haben. Das KomJC vom Deutschen Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung hat die Aufgabe, die Gesetzgebung in Deutschland daraufhin zu prüfen, ob sie jugendgerecht gestaltet ist. Mehr Infos unter www.jugend-check.de.



Mach et jot

Unsere geschätzte Kollegin Gisela Braun ist in den Ruhestand gegangen. Vor über 30 Jahren hat sie bei der AJS NRW als Fachreferentin für die Prävention gegen sexuellen Missbrauch angefangen – zu einer Zeit, als das Thema auf gesellschaftspolitischer Ebene noch eher stiefmütterlich behandelt wurde. Gisela Braun ist dem schweren Thema mit Leichtigkeit begegnet: Ihre Methode war sie selbst. Theaterpädagogisch, lebhaft, erfrischend. Ihr war es wichtig, dem Thema mit Lebensfreude zu begegnen und bei Fachkräften die Lust auf Prävention zu wecken. Vielen Dank, liebe Gisela, sagen Deine Kolleginnen und Kollegen: Für Deinen sehr speziellen Humor, für Deine stets erheiternden Bemerkungen und für Deine fachlichen Geistesblitze.

U-16 in NRW wählt grün

Über 20.000 Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren haben an der symbolischen U16-Kommunalwahl in NRW teilgenommen, die vom Landesjugendring NRW ausgerichtet wird. In diesem Jahr haben Kinder und Jugendliche wenige Tage vor der Kommunalwahl in NRW ein klares Signal gesetzt. Bündnis 90/Die Grünen sind mit 27,28 Prozent Favorit bei jungen Menschen. Der Großteil der restlichen Stimmen verteilte sich mit 24,27 Prozent auf die CDU und 23,17 Prozent auf die SPD. Rechte Parteien erreichten niedrige Werte: So erzielte die AfD lediglich einen Stimmanteil von 2,13 Prozent. Nachhaltigkeit, Mobilität und Digitalisierung waren neben den Auswirkungen von Corona die wichtigsten Themen für junge Menschen. www.ljr-nrw.de

Kinderrechte in der EU

Das Deutsche Kinderhilfswerk hat die Bundesregierung aufgefordert, die EU-Ratspräsidentschaft dazu zu nutzen, die bestehende EU-Kinderrechtsagenda besser umzusetzen und eine weitergehende Kinderrechtsstrategie zu entwickeln. Eingefordert werden Verbesserungen bei der Bekämpfung der Kinderarmut, der gleichberechtigten digitalen Teilhabe, bei der Stärkung der Kinder- und Jugendbeteiligung, in Bezug auf die Situation von Flüchtlingskindern, beim Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Missbrauch und Gewalt sowie in Fragen einer kindgerechten Justiz. www.dkhw.de

Kein Mindestabstand

Schulen in Berlin dürfen in Corona-Zeiten ohne den geltenden Mindestabstand von 1,5 Metern, der ansonsten in der Öffentlichkeit einzuhalten ist, öffnen. Der Bildungsauftrag rechtfertigt die Aufhebung des Mindestabstands, so das Gericht. Die staatliche Schutzpflicht werde durch die zahlreichen anderen Hygienemaßnahmen und Auflagen erfüllt.

VG Berlin, Beschluss vom 7.8.2020, Az. 14 L 234/20



Flugreisen mit Kindern

Will ein getrenntlebender Elternteil mit den gemeinsamen Kindern während der globalen Corona-Pandemie nach Mallorca in die Ferien fliegen, braucht er dafür die Zustimmung des anderen mitsorgeberechtigten Elternteils. Denn in Corona-Zeiten handele es sich bei einer solchen Flugreise nicht mehr um eine Angelegenheit nach § 1687 BGB des täglichen Lebens. Können sich die Eltern nicht einigen, muss das Familiengericht angerufen werden.

OLG Braunschweig, Beschluss vom 30.7.2020, Az. 2 UF 88/20



Kinderschutz geht vor

Das Interesse am Schutz von Kindern vor sexuellen Übergriffen überwiegt das Interesse der Berufsausübungsfreiheit und wirtschaftlichen Existenzsicherung des Betreibers einer Großtagespflegestelle. Deshalb verwehrte das VG Köln Ende Juli einem Kindertagespfleger vorläufigen Rechtsschutz gegen die befristete Einrichtungsschließung, der ein noch nicht abgeschlossenes Strafverfahren wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern zugrunde lag.

VG Köln, Beschluss vom 27.7.2020, Az. 19 L 1092/20



Masernimpfpflicht

Der Ausnahme der Nachweispflicht von der Masernimpfung gem. § 20 Abs. 10 Satz 1 Infektionsschutzgesetz sagt nicht aus, dass der nachträgliche Wechsel von der Kindertagespflege in die Kindertageseinrichtung die Pflicht wiederaufleben lasse. Der vorübergehende Wegfall sei nicht an eine bestimmte Einrichtung gebunden. Das betreffe insbesondere Kinder, die bereits zum Stichtag 1. März 2020 eine Tagespflege oder Kita besucht hätten. Diese seien noch bis zum 31. Juli 2021 befreit.

VG Chemnitz, Beschluss vom 29.5.2020, Az. 6 L 268/20

Blick in die algorithmische Kristall

Zum Einsatz von Algorithmen im Kinderschutz



Algorithmen bestimmen, welche Werbung wir sehen, entscheiden über Kreditvergabe und Studienplätze oder schlagen uns auf Datingportalen passende Partner*innen vor. Jede*r von uns ist täglich von Entscheidungen betroffen, die Algorithmen für und über uns treffen. Auch in der Sozialen Arbeit wird schon länger über den Einsatz von Technologie diskutiert – nun auch vermehrt über Risikoprognosen im Kinderschutz. Ein Blick ins Ausland zeigt, welche Chancen der Einsatz algorithmischer Systeme mit sich bringt, und offenbart gleichzeitig die erheblichen damit verbundenen Risiken.

Der zunehmende Technologieeinsatz veranlasst viele Berufsfelder dazu, gewohnte Praktiken zu verändern. Dies gilt auch für die Soziale Arbeit, in der Algorithmen dazu genutzt werden können, Gefährdungen und Schadensereignisse vorherzusagen. Die Idee basiert auf einem typischen Verteilungsproblem: Knappe Ressourcen (Sozialarbeiter*innen) müssen mit vielen Fällen (Familien) umgehen und sollten zuerst dort eingesetzt werden, wo sie am dringendsten benötigt werden (hohes Risiko der Kindeswohlgefährdung). Eine zuverlässige Risikoeinschätzung ist insofern von zentraler Bedeutung.

Algorithmische Systeme weisen Eigenschaften auf, die sie zur Entscheidungsunterstützung im Kinderschutz prädestinieren: Algorithmen sind Meister der Komplexitätsbewältigung. Sie können schnell und effizient mit großen Datenmengen umgehen und diese konsistent auswerten – im Gegensatz zu Menschen, die an kognitive Grenzen stoßen, Entscheidungen abhängig von ihrer Tagesform, dem Wetter und anderen irrelevanten Faktoren treffen.

Nicht „Ob“, sondern „Wie“

Bei der Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen gilt es, zahlreiche Informationen zu einem Urteil zu verdichten, etwa die familiäre Vorgeschichte, Gespräche mit

Eltern, Kindern, Lehrkräften und Nachbarn, Eindrücke aus Hausbesuchen sowie Ergebnisse pädagogischer und psychologischer Gutachten und Tests. Die Sozialpädagogik-Professoren Mark Schrödter, Pascal Bastian und Brian Taylor (2018) typisieren die verschiedenen Verfahren, die dafür genutzt werden können: Einerseits kann die Gewichtung und Kombination der verwendeten Daten unspezifiziert bleiben, darunter fallen intuitiv-diskursive Urteilsbildung (Heuristiken), fallrekonstruktiv-diskursive Urteilsbildung (Kasuistik) und klassifikatorisch-diskursive Urteilsbildung (Diagnosebögen). Andererseits können die verwendeten Daten nach festgelegten Regeln gewichtet und kombiniert werden – klassifikatorisch-statistische Urteilsbildung (aktuarielle Modelle) sowie mustererkennend-statistische Urteilsbildung (Big Data Analytics). In Deutschland werden Prognosen bisher in der Regel klinisch oder diskursiv getätigt – sei es in einer Falldiskussion oder auf Basis eines Diagnosebogens (z. B. Stuttgarter Kinderschutzbogen), der im kollegialen Austausch diskutiert wird. Statistische Verfahren werden bislang nicht genutzt und auch international bleibt umstritten, ob maschinelle Prognosen treffsicherer sind als die erfahrener Fachkräfte.

Schrödter et al. (2018) verweisen jedoch auf diverse Studien, die die hohe Treffsicherheit statistischer Verfahren belegen, und vertreten die These, dass in Zukunft unstrittig sein wird, dass computergestützte Prognosen treffsicherer sein werden. Es müsse nicht um das „Ob“, sondern das „Wie“ gehen. Daher richten wir den Blick in die USA, wo solche Entwicklungen schon weiter fortgeschritten sind.

Mehrere US-Bundesstaaten haben seit 2012 die Prognosesoftware „Rapid Safety Feedback“ eingeführt und sich neben Effizienzgewinnen vor allem eine höhere Konsistenz und Genauigkeit der Priorisierung erhofft.

»Algorithmen sind Meister der Komplexitätsbewältigung.«

Rapid Safety Feedback basiert auf einer statistischen Analyse alter Fälle aus Datenbanken der Kinderschutzbehörden. Die Software identifiziert Faktoren, die mit einem Misshandlungsrisiko korrelieren. Behörden leiten Akten aktueller Fälle an eine Nichtregierungsorganisation (NGO) weiter, die für die Fallbearbeitung zuständig ist. Rapid Safety Feedback zieht daraufhin Informationen über die betroffenen Familien aus Datenbanken anderer staatlicher Agenturen. Relevant sind etwa Alter und Geschlecht des Kindes sowie Familienstand und Vergangenheit der Eltern: Hatte ein Elternteil Drogenprobleme? War ein Elternteil selbst Opfer von Misshandlung? Solche Daten fließen in die Analyse ein. Welche Faktoren die Software auswertet, ist nicht öffentlich. Anhand dieser Daten und der zuvor ermittelten Risikofaktoren errechnet der Algorithmus pro Fall einen Risikowert zwischen 1 und 100. Je höher der Wert, desto höher das prognostizierte Misshandlungsrisiko. Überschreitet die Risikoprognose einen bestimmten Grenzwert, arbeiten Qualitätsmanager der NGO und Sozialarbeitende gemeinsam einen Handlungsplan aus.

Florida gehörte zu den Vorreitern bei der Nutzung von Rapid Safety Feedback und hat aufgrund der positiven Entwicklungen der Fallzahlen den Einsatzbereich kontinuierlich erweitert. So warb die zuständige NGO damit, dass in einem County mit neun Kindes-tötungsdelikten zwischen 2009 und 2012 seit Einführung von Rapid Safety Feedback kein einziges Tötungsdelikt mehr verzeichnet wurde. Ganz anders hingegen Illinois, das 2018 ankündigte, auf algorithmische Prognosen via Rapid Safety Feedback zu verzichten. Anlass für den Rückzug war zum einen, dass im Frühjahr 2017 zwei Kinder wegen Misshandlung und Vernachlässigung gestorben waren, für die die Software einen niedrigen Risikowert ermittelt hatte. Gleichzeitig hatten die Behörden mit einer wahren Flut an hohen Risikoprognosen zu kämpfen.

Vielzahl an Faktoren berücksichtigen

Stimmt also etwas mit dem System nicht? So leicht lässt sich dies nicht beantworten. Die unterschiedlichen Entwicklungen in den beiden Staaten lassen sich nicht allein durch die Prognosequalität der Software erklären – sie basieren auf einer Vielzahl an Faktoren, insbesondere der personellen Ausstattung der Behörden. So hat Florida parallel zur Softwareeinführung 20 Prozent mehr Stellen für Sozialarbeitende geschaffen. Dass kein Kind im Pilot-County durch Misshandlung oder Vernachlässigung zu Tode gekommen ist, könnte auch darauf zurückgehen. In Illinois wurden nur Akten nachgewiesener Kindes-misshandlungen aufbewahrt und in die Risikobewertung aufgenommen. Dies führe zu einer systematischen Überschätzung der Wahrscheinlichkeit für schwere Misshandlungen und Todesfälle, sagt Florian Gallwitz,

Professor für Informatik an der Technischen Hochschule Nürnberg. Auch Thomas Ley, Erziehungswissenschaftler und Manager des Projekts „Kein Kind zurücklassen“ der Bertelsmann Stiftung, überraschen die Ergebnisse aus Illinois nicht. „Die Fälle in der Jugendhilfe sind sehr heterogen“, erklärt er. Dadurch, dass sie auf eine begrenzte Zahl messbarer Faktoren runtergebrochen würden, finde eine „Trivialisierung von Entscheidungsprozessen“ statt: „Gerade bei komplexen Fällen funktioniert das nicht.“ Außerdem gebe es immer wieder Vorgänge, die nicht in beobachtete Schemata passten. Für solche würde die Software keinen hohen Risikowert bestimmen.

Damit Fehlerquellen rechtzeitig erkannt werden, müssen Praktiker*innen in Entwicklungs- und Evaluationsprozesse eingebunden werden. Die Softwareentwickelnden müssen verstehen, wie die Daten erhoben werden, mit denen sie ihre Algorithmen trainieren, und wie die Outputs Soziale Arbeit beeinflussen. Gleichzeitig müssen Anwendende die Funktionsweise, Stärken sowie Grenzen der Software kennen. Die Algo.Rules, neun Regeln für die ethische Gestaltung algorithmischer Systeme, die die Bertelsmann Stiftung gemeinsam mit dem Think Tank iRights.Lab entwickelt hat, bieten hierfür Orientierung.

Selbst aktiv werden

Der Fall Rapid Safety Feedback ist symptomatisch für ein grundsätzliches Problem: blindes Vertrauen in Technik und eine falsche Vorstellung dessen, was algorithmische Systeme leisten können. Undifferenzierte Aussagen über die Erfolge von Software fördern die Wahrnehmung von algorithmischer Mustererkennung als „magische Kristallkugel“. Dieses Bild ist gefährlich, denn es lässt vergessen, dass Technologie von Menschen gemacht und genutzt wird und somit nie fehlerfrei sein wird.¹ Selbst ein perfekter Algorithmus könnte die Probleme der Jugendämter nicht über Nacht lösen. Hierfür muss die Nutzung von Software in den organisatorischen Kontext eingebettet und durch andere Maßnahmen ergänzt werden. Auch valide Risikoprognosen werden wenig bewirken, wenn beispielsweise nicht genügend Sozialarbeitende angestellt sind, um die Ableitungen umzusetzen. Hier enthält das Bild der magischen Kristallkugel immerhin eine Wahrheit: Was immer die Kristallkugel einem zeigt – um die Vorhersage zu erfüllen oder zu verhindern, muss man selbst aktiv werden.

¹ <https://algorithmenethik.de/2017/11/20/wenn-algorithmen-irren-sind-menschen-verantwortlich/>

»Selbst ein perfekter Algorithmus könnte die Probleme der Jugendämter nicht über Nacht lösen.«

Quelle

Schrödter, M., Bastian, P. & Taylor, B.: Risikodiagnostik und Big Data Analytics in der Sozialen Arbeit. In: Kutscher, N., Ley, T., Seelmeyer, U., Siller, F., Tillmann, A., Zorn, I. (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung. Beltz Juventa Verlag, Weinheim 2020.



Viktoria Grzymek



Carla Hustedt

(beide Bertelsmann Stiftung, „Ethik der Algorithmen“)

Welches Tool hätten Sie denn gern?

Wie kann die Jugendhilfe trotz Datenschutz-Bedenken Social Media nutzen?

Discord in der Kinder- und Jugendarbeit

Eine umfangreiche Stellungnahme zum Einsatz von Discord wurde von der AJS gemeinsam mit der Fachstelle für Jugendmedienkultur veröffentlicht. Teile aus der Stellungnahme sind hier übernommen. Das Papier in Gänze ist zu finden auf www.ajs.nrw.

Ob WhatsApp, Instagram, Discord, twitch oder ZOOM – für Jugendliche (und auch immer mehr Kinder) gehören diese und andere Tools zum digitalen Alltag. Viele Einrichtungen der Jugendhilfe stehen deshalb vor der Frage, ob sie ihre Angebote entsprechend digital ausweiten. Sie wollen nah an der Lebenswelt ihrer Zielgruppe sein und gerade in Krisenzeiten das Signal an Kinder und Jugendliche aussenden, dass die Mitarbeiter*innen der Jugendhilfe erreichbar und „für sie da“ sind. Gleichzeitig gibt es bei der Nutzung von kommerziellen Tools Sorgen in Sachen Datenschutz und Persönlichkeitsrechte.

Bei allen richtigen Bedenken sollte immer auch im Blick sein, dass viele Kinder und Jugendliche die Tools ansonsten auch ohne pädagogische Begleitung nutzen. Viele Eltern können oder wollen ihre Kinder bei der Mediennutzung nicht unterstützen. Einrichtungen der Jugendhilfe können diese Lücke füllen, über die Nutzung von Social Media auf wichtige Problematiken hinweisen (Datenschutz, Mobbing, Grooming, etc.) und Kinder und Jugendliche aufklären und begleiten.

§ 11 Abs. 1 SGB VIII – auch ein Mandat für DIGITALE Jugendarbeit

»Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.«

§ 11 Abs. 1 SGB VIII formuliert damit für Fachkräfte eindeutig den Auftrag, an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen orientiert zu arbeiten bzw. sie auch auf ihren Kanälen zu erreichen und zu unterstützen.

Die Entscheidung, ob Träger*innen ein bestimmtes digitales Tool im Arbeitsalltag nutzen wollen, kann nur individuell erfolgen. Der pädagogische Auftrag und die strukturellen Rahmenbedingungen sind bei den Träger*innen sehr verschieden. Jedes digitale Tool ist einzeln zu bewerten: hinsichtlich der jeweiligen Möglichkeiten und Chancen, um Heranwachsende niedrigschwellig zu beteiligen, aber auch bezogen auf die Risiken, denn die meisten Online-Plattformen sind kommerziell ausgerichtet, sammeln Nutzerdaten und die Betreiber sitzen mit ihren Servern im weniger reglementierten Ausland. Die Abwägung, ob Bedenken beim Datenschutz höher anzusiedeln sind als der

pädagogische Nutzen, ist also jeweils als Einzelfall zu treffen und braucht einen differenzierten Blick. Trotzdem lassen sich allgemeine Muster erkennen, die bei der Bewertung immer wieder auftauchen:

Freiwilligkeit

Anmelden und Mitmachen bei einem Dienst wie z. B. Discord sollte für die jugendliche Klientel freiwillig bleiben. Niemand darf sich langfristig ausgeschlossen fühlen oder wichtige Informationen verpassen, weil er/sie sich gegen die Nutzung entscheidet. Es gilt daher unbedingt zu versuchen, die Jugendlichen auch auf alternativen Wegen einzubinden. Hierbei bietet sich beispielsweise die Nutzung von sicheren Messengern wie Threema oder Signal an. Viele Dienste haben Einblick in alle Nachrichten und Gespräche. Dies sollten die Nutzer*innen der Plattform stets im Kopf haben, wenn Sie über Privates und Internes sprechen. Gerade bei Eins-zu-eins-Beratungen für Jugendliche sollten alternative Tools und geschütztere Möglichkeiten im Blick sein.

Datenschutz

Damit Heranwachsende ein Tool nutzen können, müssen sie ihre ausdrückliche Zustimmung zu den Nutzungs- und Datenschutzbedingungen erteilen. Daher ist es unerlässlich, die Kinder und Jugendlichen bezüglich sensibler Daten aufzuklären und ein Bewusstsein zu schaffen, mit der jeweils eingesetzten Plattform entsprechend reflektiert umzugehen. Privatsphäre, die eigene und die der anderen, soll so weit wie möglich gewahrt werden.

Ob ein Tool eingesetzt wird, muss auf Grundlage der Datenschutzbestimmungen mit Arbeitgeber*in und Datenschutzbeauftragten abgeklärt werden. Bei der Entscheidung ließe sich gegebenenfalls auf schon getroffene Vereinbarungen und Richtlinien zu anderen Anwendungen wie z. B. WhatsApp zurückgreifen.

Sicherheitseinstellungen

Über individuelle Benutzereinstellungen zu Privatsphäre und Sicherheit lässt sich bei allen gängigen Tools die Datenauswertung etwas begrenzen und der Zugang zu den Kommunikationsinhalten für Fremde kann eingeschränkt werden. Videotutorials zu Einstellungen der jeweiligen Accounts finden sich z. B. beim YouTube-Kanal „Jugendhilfe Navi“ in der Reihe HOW TO.

Umgangsformen

Wer ein Tool einsetzt, sollte Regeln zur Nutzung dieses Tools erstellen. Solch eine Netiquette kann auch gemeinsam mit Jugendlichen erarbeitet werden. Jugend-



liche sollten wissen, an wen sie sich wenden können, falls es zu Verstößen oder Konflikten auf dem Server kommt. Jugendliche sollten außerdem auf mögliche Risiken und Gefahren der Plattform aufmerksam gemacht werden. Es ist zu empfehlen, gemeinsam zu besprechen, warum Privatsphäre- und Datenschutzeinstellungen sinnvoll sind.

Moderation

Text- und Sprachkanäle aufmerksam zu begleiten und den Informationsfluss auf dem Server zu kontrollieren, ist überaus wichtig. Pädagogische Fachkräfte sollten stets im Blick haben, dass bei Zusammenkünften auf Online-Plattformen gewisse Risiken bestehen. Hierzu zählen Konfrontationsrisiken wie z. B. die Verbreitung von jugendgefährdenden und extremistischen Inhalten. Derzeit sind auch zunehmend Verschwörungstheorien

und Fake News im Umlauf. Aber auch Kontakt Risiken durch Fälle von Cyber-Mobbing oder Cyber-Grooming sind möglich. Beim Aufbau eines Angebots sollte abgewogen werden, ob der Schwerpunkt des Servers auf einer großen Reichweite und einem unkomplizierten Aufbau einer Community liegt – oder ob er einen relativ geschützten Kommunikationsraum für eine festgelegte Gruppe darstellen soll.

Arbeitsalltag

Wenn die Einbindung von Social Media zum pädagogischen Angebot einer Einrichtung gehören soll, muss sich dies auch in den Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter*innen widerspiegeln. Das bedeutet, dass die Nutzung der Plattform idealerweise über Dienstgeräte erfolgt und die nötige Arbeitszeit zur Pflege und Betreuung der Plattform angerechnet wird.

Rechtslage bezüglich der Altersgrenzen

Artikel 8 der DSGVO legt verbindlich fest, dass Kinder bzw. Jugendliche selbst erst ab 16 Jahren wirksam in die Verarbeitung ihrer Daten einwilligen dürfen. Bei unter 16-Jährigen gilt grundsätzlich, dass sich Unternehmen wie etwa WhatsApp „unter Berücksichtigung der verfügbaren Technik mit angemessenen Anstrengungen“ vergewissern sollen, ob Eltern oder Sorgeberechtigte mit der Nutzung einverstanden sind und eine Einwilligungserklärung abgegeben haben. Die meisten Plattformanbieter orientieren sich in ihren AGB maximal an der Altersgrenze, fordern aber keine weitere Verifikation. Deshalb sollten Fachkräfte möglichst vor der Kontaktaufnahme zu den Heranwachsenden darauf hinweisen, dass unter 16-Jährige die Plattform nur nutzen sollten, wenn die Eltern damit einverstanden sind. Idealerweise wird eine Einverständniserklärung (ohne feste Vorgaben) etwa per Mail, SMS, Telefonat von den Sorgeberechtigten eingeholt. Wenn möglich, sollten Eltern gemeinsam mit ihren Kindern Nutzungsregeln besprechen.

Und wenn kein Einverständnis der Eltern vorliegt? Hierzu ist dem Satz 3 des Erwägungsgrundes 38 der DSGVO zu entnehmen: „Die Einwilligung des Trägers der elterlichen Verantwortung sollte im Zusammenhang mit Präventions- oder Beratungsdiensten, die unmittelbar einem Kind angeboten werden, nicht erforderlich sein.“ Daraus dürfte folgen, dass für Angebote, die schon per Definition das Wohl von Kindern und Jugendlichen fördern – wie etwa die Kinder- und Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII – das Einholen der elterlichen Zustimmung entbehrlich ist. Dies gibt Fachkräften aber keinen Freibrief dafür, ohne elterliche Zustimmung mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Vor allem bei Plattformen, die klar kommunizieren, dass sie auch von unter 16-Jährigen personenbezogene Daten zu Werbezwecken und für die Erstellung von Nutzerprofilen verarbeiten, sollte dies eher Ausnahme als Regel sein.



Matthias Felling (AJS)



Britta Schülke (AJS)

Handwerkskoffer gegen Antisem

Die neue Online-Plattform MALMAD unterstützt mit Methoden und Materialien an

»Dass Jüdinnen und Juden auch ein Volk sind und sich viele Jüdinnen und Juden also nicht als religiös identifizieren, wird dabei oft vernachlässigt.«

Wie kann eine diskriminierungsfreie und antisemitismuskritische Praxis in der Schule gefördert werden? Vor dem Hintergrund dieser Frage hat die Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus des Landes NRW (SABRA) das Projekt MALMAD entwickelt. MALMAD (siehe Erklärkasten) ist ein virtueller Methodenkoffer für antisemitismuskritische Bildungsarbeit. Damit sollen bisherige Leerstellen im Bereich der präventiv-pädagogischen Bildungsarbeit gefüllt werden. Multiplikator*innen sollen mit dem Methodenkoffer unkompliziert an qualitativ hochwertige Materialien und Methoden gelangen, um beispielsweise selbstständig Projekttag zu Themenkomplex Antisemitismus durchführen zu können. MALMAD wird voraussichtlich im Herbst 2020 online gehen und Lehr- und Fachkräften an Schulen und anderen Bildungs- oder Freizeiteinrichtungen kostenlos zur Verfügung stehen.

Der virtuelle Methodenkoffer wird dabei über die vier folgenden Schwerpunkte verfügen: Antisemitismus, Judentum, Israel sowie Demokratie und Menschenrechte. Darüber hinaus wird MALMAD auf bereits existierende regionale sowie überregionale Bildungsangebote als auch Exkursionsziele mit dem Fokus jüdisches Leben in NRW verweisen.

Eingeflossen in das Projekt sind verschiedene Handreichungen und Materialien, beispielsweise von der Bundeszentrale für politische Bildung, der Bildungsstätte Anne Frank oder der Kölnischen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Auch die kommentierte Materialsammlung zur Vermittlung des Judentums

der Kultusministerkonferenz und des Zentralrats der Juden oder die Quellensammlung der israelischen Botschaft sind miteinbezogen worden. Insbesondere wurde im Entstehungsprozess des Methodenkoffers immer wieder der Austausch mit Lehrer*innen gesucht, um Bedarfe im Hinblick auf antisemitismuskritische Methoden in Erfahrung zu bringen. Hierbei wurde deutlich, dass bereits viele Methoden für verschiedene Altersstufen existieren, die sich jedoch meistens nur für Schüler*innen der gymnasialen Oberstufe eignen und sich zudem lediglich mit den primären/klassischen und sekundären Erscheinungsformen des Antisemitismus intensiv auseinandersetzen. Und es fehlt an einer Zusammenführung der existierenden Methoden auf einer Online-Plattform, was sich MALMAD daher zum Ziel gesetzt hat.

Leerstellen: Israel und Judentum

Angesichts eines größeren Bedarfs hinsichtlich einer präventiv-pädagogischen Bildungsarbeit mit aktuellen Formen von Antisemitismus setzt MALMAD den eigenen Fokus verstärkt auf das Thema israelbezogener Antisemitismus. Auch im Bericht der Deutsch-Israelischen Schulbuchkommission von 2015 zum Israelbild in deutschen Schulbüchern wurde deutlich, dass ein verzerrtes Bild von Israel als Staat und Akteur im sogenannten Nahostkonflikt vermittelt wird.

Und am höchsten scheint der Bedarf an neuen Materialien bei der Vermittlung jüdischen Lebens bzw. jüdischer Identitäten zu sein. Auffallend viele Schulbücher und Materialien vermitteln ein einseitiges Bild vom Judentum



Antisemitismus

Antisemitismuskritische Bildungsarbeit

als Religion. Auch sind die meisten der Materialien allein für den Religionsunterricht konzipiert. Dass Jüdinnen und Juden auch ein Volk sind und sich viele Jüdinnen und Juden also nicht als religiös identifizieren, dass das Jüdisch-Sein auch nur einen Teil ihrer Identität ausmacht, wird dabei oft vernachlässigt. Hinzu kommt, dass sich das Judentum durch eine Vielfalt an religiösen und kulturellen Ausprägungen auszeichnet. In den Unterrichtsmaterialien wird jedoch meistens allein vom orthodoxen Judentum ausgegangen. MALMAD will auch diesem Missstand mit entsprechenden Materialien entgegenwirken und Lehrenden in NRW, die sich gegen Antisemitismus und für ein demokratisches Zusammenleben einsetzen, eine Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten für den Unterricht mit wenigen Klicks zur Verfügung stellen. Beispielsweise wurden Module zu Themen entwickelt wie „Judentum und jüdische Identitäten“ oder „Aktiv werden gegen Antisemitismus“, in denen aufeinander aufbauende Methoden mit Anleitungen, Tipps zur Durchführung und Materialien für Pädagog*innen zur Verfügung gestellt werden. Diese Methoden sind für Jugendliche ab 14 Jahren entwickelt, eine jüngere Zielgruppe wird für die Zukunft angestrebt.

Im Fokus: Beratung für Betroffene

Neben der Erarbeitung des virtuellen Methodenkoffers als Kernanliegen gehören zur Antidiskriminierungsarbeit von SABRA die Beratung sowie Netzwerk- und Gremienarbeit. Seit September 2017 dient SABRA sowohl Menschen mit antisemitischer und rassistischer Diskriminierungserfahrung und ihren Angehörigen als auch Institutionen und Multiplikator*innen als Beratungsstelle. Sie ist Teil der Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit in NRW und des durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW initiierten Programms der Integrationsagenturen. SABRA ist an die Jüdische Gemeinde Düsseldorf angegliedert, die mit rund 7.000 Mitgliedern nach Berlin und München die drittgrößte jüdische Gemeinde Deutschlands ist. Ein besonderer Fokus der Arbeit von SABRA liegt auf der Beratung für von Antisemitismus betroffene Menschen. Mit dieser spezifischen Schwerpunktsetzung unterscheidet sich die Tätigkeit von SABRA zu einem gewissen Grad von den derzeit weiteren zwölf landesweiten Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit. Als Grundlage für die Arbeit von SABRA dient die Arbeitsdefinition Antisemitismus der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA), die im September 2017 von der Bundesregierung durch Kabinettsbeschluss übernommen wurde. Die Definition lautet:

„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken

kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort und Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen und religiöse Einrichtungen.“

Ergänzt wurde die Definition durch den Satz: „Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.“ Mit dieser Definition werden alle Erscheinungsformen des Antisemitismus berücksichtigt, sowohl der klassische Antisemitismus als auch der sekundäre und der israelbezogene Antisemitismus. Ebenfalls betont die IHRA-Definition explizit die jüdische Betroffenensperspektive, die allzu häufig in Diskussionen über Antisemitismus vernachlässigt wird. Diese Definition ist auch Grundlage der antisemitismuskritischen Arbeit von MALMAD.

Resultierend daraus bietet SABRA Sensibilisierungswerkshops für Schulen, soziale Einrichtungen, Unternehmen und Behörden in NRW an. Auch richtet SABRA Workshops für Schüler*innen und Besucher*innen der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf aus. Dabei kommt dem Bereich der Fortbildungen für Sozialarbeiter*innen, Multiplikator*innen, Pädagog*innen und Lehrkräfte in NRW ein besonderer Fokus zu. Denn bereits zu Beginn der Beratungstätigkeit gegen Antisemitismus stellte sich schnell heraus, dass der Bereich Schule mit etwa einem Viertel der Beratungsfälle einen Schwerpunkt in der Arbeit für SABRA bilden wird. Zahlreiche Anfeindungen gingen nicht nur von (Mit-)Schüler*innen sondern auch von Lehrkräften aus. Häufig werden auch Anfeindungen ignoriert oder bagatellisiert, sodass die Eltern der betroffenen Schüler*innen sich in der Vergangenheit öfters gezwungen sahen, ihre Kinder von der Schule zu nehmen.

SABRA versucht durch Fortbildungen eine diskriminierungsfreie und antisemitismuskritische Praxis in der Schule zu fördern. Es geht darum, antisemitische Äußerungen oder Handlungen in all ihren Erscheinungsformen zu erkennen, Sicherheit im Umgang mit eben diesen Äußerungen und Handlungen zu erlangen – ob diese von Seiten der Kolleg*innen, Vorgesetzten oder Schüler*innen geäußert bzw. getätigt werden – und Methoden zur Antisemitismusprävention zu erlernen.

MALMAD (מלמד) ist hebräisch und bedeutet Dorn und bezieht sich symbolisch auf den Dorn eines Kaktus (= SABRA), der demnach eine Spitze gegen Antisemitismus darstellt. Zugleich wird das Wort Malmad von lamad (למד) abgeleitet und bedeutet „lernen, lehren“, das wiederum den pädagogischen Anspruch des virtuellen Methodenkoffers unterstreichen soll.

www.malmaid.de



Marina Friemelt (MALMAD)



Sebastian Mohr (MALMAD)

Plötzlich online!?

Wie digitale Bildungsformate gelingen

In der Corona-Krise schossen sie wie Pilze aus dem Boden: Webinare, Online-Konferenzen, Live-Streams, Web-Workshops. In kürzester Zeit wurden im Bildungsbereich Offline- in Online-Angebote umgewandelt. Nach anfänglicher Euphorie über die vielen digitalen Möglichkeiten gesellte sich auch schnell Ernüchterung hinzu. Von der „stummen, dunklen Wand“¹ wird mitunter gesprochen, wenn es um die fehlende Interaktion in Videokonferenzen geht.

Wie kann Beziehungsarbeit online gelingen und wie können Teilnehmer*innen aktiviert werden? Wer Online-Formate erfolgreich durchführen möchte, sollte sich bewusst sein, dass sich Online-Kommunikation von Offline-Kommunikation unterscheidet, etwa was Anonymität und Schriftkommunikation angeht. Anonyme Teilnehmer*innen schützen zwar ihre Persönlichkeitsrechte. Wenn es zu Konflikten oder Störungen kommt, kann Anonymität jedoch problematisch werden. Die Kommunikation in Online-Angeboten läuft zudem viel stärker schriftlich ab, beispielsweise in Chats. Durch die fehlende Mimik, Tonalität und Gestik können unter Teilnehmer*innen Missverständnisse entstehen. Emojis helfen hier nicht immer, denn auch sie können unterschiedlich interpretiert werden.² Ratsam ist es dagegen, regelmäßig Kamera und Ton einzuschalten. Denn sich zu hören und zu sehen, kann zur guten Zusammenarbeit beitragen und Kommunikation erleichtern.

Vereinbarungen treffen

Die Grundlage gelungener Online-Kommunikation ist ein gutes Miteinander aller Beteiligten. Vereinbarung wie eine (gemeinsam erarbeitete) Netiquette können helfen, eine gute Lernatmosphäre zu schaffen. Abmachungen wie „Bei Wortbeiträgen schalten wir

¹ <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/blog/die-stumme-dunkle-wand-zoom>

² www.vox.com/2016/4/13/11422886/emoji-interpretation-different

³ <https://ebildungslabor.de/blog/flipped>

⁴ <https://webhelm.de/online-spiele-fuer-grundschul-kinder> und <https://webhelm.de/online-spiele-fuer-juendliche>



unsere Kamera an“ schaffen Verbindlichkeit für die Zusammenarbeit und können laufend angepasst werden. Wichtig ist, die Vereinbarungen schriftlich festzuhalten, zum Beispiel auf einer digitalen Pinnwand. Personen, die sich nicht daran halten, können so daran erinnert oder gar aus dem virtuellen Raum entfernt werden.

Wert auf Gestaltung legen

In Online-Formaten empfiehlt es sich, besonders viel Wert auf Didaktik zu legen. Inputs im Plenum sollten so kurz wie möglich ausfallen, aktiver wird die Zeit etwa in Gruppenarbeitsräumen beim kollaborativen Lernen genutzt. Um ein didaktisches Prinzip herauszugreifen, sei das Flipped Classroom-Prinzip genannt. Nach einer individuellen Selbstlernphase folgt ein synchroner, gemeinsamer Online-Austausch. So wird die Zeit in Online-Konferenzen reduziert und Lernende werden zu Lehrenden, indem sie selbst erarbeitete Ergebnisse vorstellen und diskutieren oder gar anleiten.³ Vielfältig und kurzweilig kommt bei der Gestaltung von Online-Formaten ein Mix aus Methoden und Sozialformen daher. Vorwissen abfragen per Umfrage-Tool, Zeichnen auf einem kollaborativen Whiteboard, Brainstorming in den gemeinsamen Notizen, Flüstergruppen in Zweierchats – die Möglichkeiten digitaler Tools und Videokonferenzsysteme dürfen dabei vollständig ausgeschöpft werden.

Weniger ist mehr

Da Bildschirmzeit schnell anstrengend werden kann, müssen Online-Angebote zeitlich gestrafft und genügend Pausen eingeplant werden. Flurfunk und Kaffeeklatsch sind mithilfe offener Breakout-Räume möglich. Energizer und spielerische Elemente wie die Freeze-Challenge oder ein Emoji-Quiz machen auch Erwachsenen Spaß und stärken die Beziehung der Teilnehmer*innen untereinander.⁴

Souverän moderieren

Neben den Referent*innen ist die Rolle der Moderation für gelungene Online-Formate essentiell. Durch sie werden Teilnehmer*innen inhaltlich, didaktisch und technisch adäquat unterstützt. Nicht nur während der Online-Veranstaltung ist die Moderation präsent. Sie organisiert Technik-Checks, versendet Vorab-Informationen, ist für die Agenda zuständig, sichert Ergebnisse, holt Feedback ein und kümmert sich um die Nachbereitung. Die Moderation gestaltet die Online-Kommunikation im Chat und sorgt für ein harmonisches Miteinander. Ihre Aufgabe ist es, ein Gleichgewicht zwischen den Teilnehmer*innen herzustellen, nachzufragen, Feedback umzusetzen und auch Stillere zu aktivieren. Angesichts des breiten Aufgabenfelds bietet es sich bei größeren Veranstaltungen an, mehrere Personen in die Moderation einzubinden, zum Beispiel zu trennen zwischen technischer und inhaltlicher Unterstützung.

Bei der Konzeption von Online-Formaten lohnt es sich, den Blick auf die verschiedenen Komponenten zu werfen und schon im Vorfeld an die Unterstützung der Beziehungsarbeit und Interaktion aller Personen zu denken.

Kompakt zusammengefasste Leitfragen und Tipps zum Download befinden sich auf folgendem Weiterbildungsblog:

www.medien-weiter-bildung.de/online-formate-gestalten



Sophia Mellitzer
(JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis e.V.)

Teenager im Lockdown

Warum neue Besorgnis über Mediensucht nicht zielführend ist

Laut einer Studie der Krankenkasse DAK und des Uniklinikums Hamburg-Eppendorf haben 10- bis 17-Jährige während der Corona-Einschränkungen 75 Prozent mehr Soziale Medien und Computerspiele genutzt. Alarmistischer Titel der Studie: Mediensucht 2020 – obwohl es in der Studie um reine Nutzungszeiten geht. Und die sind nach Expertenmeinung kein besonders guter Prädiktor für psychische Gesundheit. „Es ist doch klar, dass die Mediennutzungszeiten während einer Pandemie steigen, übrigens nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, sondern auch bei Erwachsenen. Denn die Alternativen, die sonst den Alltag strukturieren – Schule, Sportverein, Treffen mit Freunden –, sind ja von einem auf den anderen Tag weggefallen“, sagt Verhaltenspsychologe Malte Elson. Und während nach und nach Orte, wo sich Erwachsene treffen (Restaurants, Kneipen, Fitnessstudios etc.), wieder öffnen durften, blieb der Alltag von Kindern und Jugendlichen mehr oder weniger im Lockdown-Modus.

Statt den gestiegenen Medienkonsum pauschal zu pathologisieren, sollte das Augenmerk auf der Perspektive der Heranwachsenden liegen. Erste Untersuchungen zeigen das seelische Leiden der jungen Menschen durch die Situation deutlich: Stimmungsschwankungen, Streit und Einschlafschwierigkeiten, Sorge um die Gesundheit von Familienmitgliedern sind laut COPSYS-Studie unter Kindern häufiger geworden – vor allem in sozial schwächeren Familien, in denen es wenig Rückzugsmöglichkeiten gibt, eine fehlende Tagesstruktur oder belastete Eltern den Heranwachsenden zu schaffen mach(t)en.

Gleichaltrige fehlten

Auch Kinder aus weniger belasteten Familien litten, fühlten sich einsam und vermissten die Nähe zum gewohnten Umfeld. Wenigstens blieb der Austausch mit den Gleichaltrigen auf digitalen Wegen möglich: Videochats mit Freund*innen und Klassenkamerad*innen, WhatsApp-Status oder Instagram-Stories, gemeinsames Spielen auf Gaming-Plattformen etc. YouTube, Instagram und Co. lieferten Unterhaltung in Sachen Musik, Mode, Sport, kreative Ideen sowie Comedy- und Vlogformate, dazu Einblicke in den Corona-Alltag von Jugendlichen weltweit.

Wer versucht, das Erleben der Krise aus der Kinder- und Jugendlichenperspektive zu sehen, blickt eher irritiert auf das Resümee der DAK-Studie, die in dieser Ausnahmesituation schlicht Mediensucht und fehlende Medienkompetenz attestiert: Die 10- bis 17-Jährigen haben laut der Studie seit Mitte März im Schnitt unter der Woche täglich 193 Minuten mit Sozialen Medien und 139 Minuten mit digitalen Spielen und verbracht. Dies bedeute nach dem neuen ICD-11 Schlüssel „dass das Gaming bei fast 700.000 Kindern und Jugendlichen riskant oder pathologisch ist. Ähnlich problematisch ist die Nutzung von Social-Media.“

Krise besser bewältigen

Durchaus birgt die Nutzung digitaler Medien Risiken für junge Nutzer*innen, insbesondere wenn sie zeitlich und inhaltlich unbegrenzt ist. Auch wenn in den vergangenen Monaten zum Teil exzessiv gedaddelt und online kommuniziert wurde, so waren diese digitalen Möglichkeiten aber auch hilfreich, um die Zeit des Lockdowns besser zu bewältigen. Und dies auch, weil Soziale Online-Netzwerke „Räume der Interaktion eröffnen“, wie die Medienwissenschaftlerin Judith Ackermann u. a. es im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse von hundert TikTok-Videos mit dem Hashtag #Corona passend nennen. Möglicherweise ist den Älteren nicht (mehr) bewusst, wie wichtig der Kontakt zur Peergroup im Jugendalter ist. Laut SINUS-Jugendstudie gehört die Zeit mit den Freunden auch 2020 zu den „wichtigsten Faktoren für die eigene Zufriedenheit“.

Wenn wir Kinder und Jugendliche in dieser (und in anderen) Krisenlagen bestärken und ihre Medienkompetenz fördern wollen, sollten wir natürlich möglichst sicherstellen, dass sich der Medienkonsum in einem geregelten zeitlichen Rahmen bewegt, dass altersentsprechende Angebote genutzt werden und dass Eltern sich mit Jugendschutz-Einstellungen von Geräten vertraut machen. Darüber hinaus ist aber die zentrale Frage: Was machen Kinder und Jugendliche mit Medien? Der Blick sollte gerichtet sein auf die dahinterliegenden Bedürfnisse und Entwicklungsthemen. Besonders jetzt, wo bestimmte Entwicklungsaufgaben durch die Pandemie-Maßnahmen nur unzureichend bearbeitet werden konnten.

Wenn Eltern und Fachkräfte sich über Trends und Internetphänomene informieren, können sie mehr Verständnis für den Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen entwickeln. Dies ist die Grundlage, um Medienkompetenz zu vermitteln. Einige Webseiten bieten Einblicke in aktuelle Trends oder die Wahrnehmung von z. B. YouTube-Kanälen (webhelm.de, act-on.jff.de). Hier können sich Fachkräfte auch Anregungen holen, wie sie mit Jugendlichen über deren Medienthemen ins Gespräch kommen, damit diese den eigenen Medienumgang reflektieren lernen. Bei problematischem Medienkonsum gehe es darum, als Erwachsener das Gespräch zu suchen, Sorgen anzusprechen und gemeinsam mit den Kindern eine Lösung zu suchen. „Aber Kinder und Jugendliche brauchen auch einen geschützten Bereich, in den die Eltern nicht reinfunkeln“, sagt Verhaltenspsychologe Malte Elson.

Ihm zufolge werden wir in zehn Jahren im Übrigen „nicht mehr darüber sprechen, dass Jugendliche während des Lockdowns mehr Medien genutzt haben. Aber über andere Auswirkungen der Pandemie werden wir dann sehr wohl noch sprechen“.

Quellen:

Ackermann, J./Dewitz, L./Makulik, A.: Soziale Medien als Mittel der Krisenbewältigung. Besonderheiten digitalen Storytellings auf TikTok am Beispiel von #Corona. In: merz - zeitschrift für medienpädagogik, Nr 4/2020.

COPSY-Studie (Corona und Psyche), www.uke.de, abgerufen am 2.9.20.

DAK-Studie Mediensucht 2020, www.dak.de/dak/download/report-2296314.pdf, abgerufen am 20.8.20.

Gaupp, Nora: „Die Pandemie bremst junge Menschen in ihrer Entwicklung aus“, WDR 5 Morgenecho vom 14.8.20, www1.wdr.de/mediathek/audio, abgerufen am 23.9.20.

Götz, Maya/Mendel, Caroline: Kinder, Medien und COVID-19. In: TELEVISION 33/2020/1, S. 4 ff.

Klasen, Oliver: Ist das jetzt schon Handy-Sucht? Interview mit Malte Elson. In: SZ, 14./15./16.8.2020, S. 10.

SINUS-Jugendstudie 2020 – Wie ticken Jugendliche? www.bpb.de/311857, abgerufen am 2.9.20.



Silke Knabenschuh (AJS)

Ein Brief an meine Kinder

*Erwachsen werden ist nicht leicht, vor allem wenn man neben der ersten großen Liebe, Freundschaften und Schule auch noch mit Rassismus klar kommen muss.
Ein Gastbeitrag von Sami Omar.*



Sagt Euren Namen, wenn ihr ans Telefon geht. Immer. Das hat Format. Die Leute merken das. Ich weiß, dass sie manchmal Witze über unseren Nachnamen machen, aber damit müsst ihr leben. Allen, die nicht Schmidt oder Müller heißen, passiert das und alle leben damit. Ihr seid tolle Menschen, deshalb kann Euch das nichts anhaben. Und denkt daran, was ich Euch über Bestellungen gesagt habe. Ihr habt mich nie sagen hören: „Ich bekomme einen Kaffee!“. Ich habe immer darum gebeten. Macht das so, ob Ihr ihn bezahlt oder nicht! Einfacher Windsorknoten – wir sind evangelisch! Und kiff, wenn Ihr wollt. Aber hört damit auf, wenn Ihr 30 Jahre alt seid.

Es gibt für alles eine Zeit – auch für die Liebe. Man wird Euch sagen wollen, wen Ihr lieben könnt und wen nicht. Tut immer das Gegenteil von dem, was solche Leute sagen. Ich weiß, dass wir nicht reich sind. Versucht Ihr, es zu werden. Nur so, dass Ihr

nicht schlecht schlafen müsst vor Sorge. Und sitzt nicht auf dem Geld herum. Nutzt es für Menschen und Bücher und Reisen. Es wird Euch weggenommen und streitig gemacht werden. Macht nur immer das, was Euch fröhlich macht, und hängt daran mehr als an den Möglichkeiten, die Euch Geld bietet. Wenn Ihr von

einer Reise mit mehr Antworten als Fragen wiederkehrt, dann habt Ihr etwas falsch gemacht. Das gleiche gilt für Bücher und Menschen, in die Ihr Euch verliebt.

Leute werden Euch N**** nennen und vieles mehr. Hinter Euren Rücken und in Eure Gesichter. Weil Ihr braun seid. Die einen werden Euch sagen, Ihr müsst das hinnehmen. Andere werden Euch sagen, Ihr müsst kämpfen. Manch weißer deutscher Mensch wird Euch sagen, das sei halb so

schlimm – weil es ihn nicht betrifft. Tut Ihr nur immer das, was Euch fröhlich macht. Das wird schwer, aber Ihr bestimmt dann selbst und das ist wichtig. Wie Ihr auch entscheidet, Ihr werden nicht allein sein. Ihr habt eine Mutter, die Euch geboren hat und liebt und Ihr habt eine Mutter, die Euch liebt, aber nicht geboren hat. Ihr wisst doch, was ein Verb ist. Und Ihr wisst, was ein Nomen ist. Und es gibt keine Ausnahmen, außer bei den Wörtern Mutter und Vater. Die sehen aus wie Nomen, sind aber im echten Leben Verben. Ihr versteht das später.

Mit Mädchen oder Jungen schlussmachen geht so: Nie im Streit. Immer persönlich. Partner immer nacheinander, nie parallel. Knutschen ist auch fremdgehen. Dient die Notlüge Dir selbst, bist Du der Arsch. Das war´s.

Manchmal werdet Ihr das Gefühl haben, jemand möchte besonders wegen Eurer Hautfarbe mit Euch zusammen sein. Ihr werdet benutzt. Macht mit, solange Ihr wollt – aber verliebt Euch nicht.

HipHop war gute Musik. Hört ruhig Euren Kram, aber checkt auch meine alten Platten. Ich schwöre, es lohnt sich. Kommt mit ins Konzert, wenn es klassisch ist. Und geht mit ins Theater. Gerade dann, wenn man Euch sagt, das sei noch nichts für Euch. Dort müsst Ihr manchmal stark sein. Man wird sehen wollen, ob Ihr arm oder ungebildet seid. Und der Verdacht kommt auf, weil Ihr braun seid. Dann dürft Ihr nichts beweisen wollen. Behaltet für Euch, was Ihr wisst und könnt und gebt Euren Geist nicht diesen Menschen preis. Sie haben es nicht verdient und Ihr könnt nur so gewinnen. Geht an meinen Schrank und nehmt Euch: Kafka. The Roots. Die Apologie des Sokrates. Roger Willemsen. Samy Deluxe. Pergolesi. Telemann. Ken Saro-Wiwa. Bach. Das EFX. Eric Sermon. Mozart. Erich Fromm. Dendemann. Noam Chomsky. Max Frisch. Max Herre. Paul Gerhard. Stefan Zweig. Dietrich Bonhoeffer.

Wenn sie Euch fragen, was Ihr seid, oder wo Ihr herkommt: Sprecht nicht weiter. Sie fragen nicht aus Interesse, sondern aus Neugier! Neugier sucht immer eine Annahme zu bestätigen, die man schon hat. Afrikaner. Marokkaner. Eritreer. Deutscher. Ausländer. Mi***ling. Menschen mit echtem Interesse möchten Euch kennenlernen. Sie fragen diese Dinge nicht so. Vertraut Eurem Gefühl.

In der Kirche sind sie nicht besser als außerhalb. Sie haben sich nur auferlegt, es zu versuchen. Dort seid Ihr nicht sicher, aber Ihr seid unter vielen, die mit sich nicht ganz zufrieden sind. Das ist etwas Gutes! In Moscheen und Synagogen und in Tempeln ist das wohl auch so, aber darüber weiß ich zu wenig. Findet Ihr es heraus, wenn Ihr wollt. Immer, wenn jemand mehr Antworten als Fragen hat, müsst ihr Euch in Sicherheit bringen. Mehr müsst Ihr darüber eigentlich nicht wissen.

Ach ja: Pornos sind Filme mit Menschen darin. Wenn Ihr das zu Ende denkt, werdet Ihr weniger Spaß daran haben, aber coolere Typen sein.

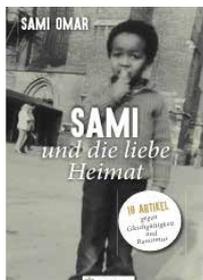
Viel mehr weiß ich nicht. Ihr seid die Besten!

To the bang bang boogie, say up jump the boogie
To the rhythm of the boogie, the beat!

Love, Papa



Sami Omar
(Referent für Diskriminierungs- und Rassismusfragen, Autor)



Sami Omar:
Sami und die liebe Heimat.
epubli, Berlin 2018.

Die transformative Kraft der Bewältigung

Zum Konzept des Posttraumatischen Wachstums

Wie reagieren Menschen auf traumatische Ereignisse? Wie ist ein Leben nach Missbrauch, Gewalterfahrung oder dem Erleben von Unfällen möglich? Das Störungsbild der Posttraumatischen Belastungsstörung ist seit Jahrzehnten Gegenstand öffentlicher Erörterungen. Auch der Begriff der Resilienz hat seinen Weg in die Alltagspsychologie gefunden. Weniger bekannt sind jedoch zwei weitere Reaktionsmuster: Manche Menschen erholen sich nach zunächst erheblichen Beeinträchtigungen der psychischen Funktionalität bis zum Wiedererreichen des Ausgangsniveaus. Eine weitere Gruppe erholt sich nicht nur – sie wächst an dem zunächst psychisch erschütternden, einschneidenden Erlebnis. Diese Reaktion wird in der Psychologie als Posttraumatisches Wachstum bezeichnet.

Was beinhaltet der Begriff Posttraumatisches Wachstum und unter welchen Voraussetzungen kann es entstehen? Der Psychologin Judith Mangelsdorf zufolge geht das Konzept des Posttraumatischen Wachstums auf die Forscher Richard G. Tedeschi und Lawrence G. Calhoun im Jahr 1996 zurück. Für ein psychologisches Bewertungssystem, das sie an Studierenden in den Vereinigten Staaten testeten, identifizierten sie fünf spezifische Areale Posttraumatischen Wachstums:

- (1) eine größere Wertschätzung gegenüber dem Leben,
- (2) tiefere soziale Beziehungen,
- (3) mehr persönliche Stärke,
- (4) neue Prioritäten im Leben und
- (5) ein erweiterter Sinn für Spiritualität.

Und während es zahlreiche Modelle gibt, die versuchen, die Voraussetzungen Posttraumatischen Wachstums zu erklären, vermutet das am besten erforschteste die „Erschütterung persönlicher Grundüberzeugungen“ als zentrale Bedingung. Tedeschi und Calhoun (2004) zeichnen das Bild eines Erdbebens: Die Bewohner*innen der zerstörten Stadt entscheiden sich trotz der Gefahren eines neuen Lebens für einen Wiederaufbau. Abweichend von dem vorangegangenen architektonischen Konzept sichern sie jedoch die Fundamente ihrer Häuser – auf Grundlage ihrer Erfahrungen – gegen Naturkatastrophen. Das kognitive Verarbeiten eines Traumas schafft vergleichbar neue Strukturen der Ent-



scheidungsfindung, Sinnggebung sowie des Selbst- und Weltverständnisses, die – gleich der erneuerten Stadtarchitektur – resistenter gestaltet sind.

Therapeutische Intervention

Wie kann aber nun Posttraumatisches Wachstum therapeutisch gefördert werden? Bezüglich dieser Frage hebt Mangelsdorf hervor, dass es sich bei Posttraumatischem Wachstum um keine unmittelbare Folge des traumatisierenden Erlebnisses handelt. Es resultiere vielmehr aus seiner Bewältigung. Erst nachdem die akute Phase der Anpassung abgeschlossen sei – etwa nach eineinhalb Jahren –, könne Posttraumatisches Wachstum gezielt unterstützt werden. Niederschwellige Ansätze zur Förderung positiver Emotionen, aber auch Interventionen, die in den Fokus nehmen, Sinn im Erlebten zu finden, bieten nach Mangelsdorf Möglichkeiten zur Erweiterung von Ressourcen der Betroffenen. Dass sich Sinnfindung und Dankbarkeit stets auf die erlernten Bewältigungskompetenzen und nicht auf das Ereignis selbst beziehen, dürfe gerade bei schweren Traumata nicht außer Acht gelassen werden.

Bedeutung für den Jugendschutz

Das Bedürfnis an schwierigen Erlebnissen zu wachsen begeistert gerade junge Menschen seit jeher. Die Comic-Literatur hat mit Spiderman oder Catwoman schon früh legendäre Charaktere geschaffen, die das Bedürfnis ausdrücken, aus der Bewältigung einschneidender Erfahrungen gestärkt hervorzuge-

hen. Dem entgegengesetzt verfügen Kinder und Jugendliche nicht über die kognitiven Kapazitäten Erwachsener. Sie können das konkrete Erlebnis und die Angemessenheit ihrer Emotionen ohne fremde Hilfe nicht in gleicher Weise einordnen. Für den „Neubau“ der erschütterten Grundannahmen dürften diese Fähigkeiten aber eine tragende Rolle spielen. Der Gedanke liegt daher nahe, dass die Unterstützung durch ältere Personen, das Erlebte kognitiv und emotional einzuordnen, Posttraumatisches Wachstum unterstützt.

Die Psychologin Cheryl H. Cryder untersuchte im Jahr 2004 daher mit fünf weiteren Kolleg*innen unter anderem den Zusammenhang zwischen sozialer Unterstützung und dem Glauben an eigene Bewältigungskompetenzen bei traumatisierten Kindern und Jugendlichen. Dieser Glaube – so nahmen die Forscher*innen an – vermittele einen positiven Zusammenhang zu Posttraumatischem Wachstum. Die Untersuchung von 46 Schüler*innen im Alter zwischen sechs und 15 Jahren, die im September 1999 von den Fluten in Folge des Hurrikans Floyd betroffen waren, bestätigte diese Annahme: Wer Kinder aktiv sozial unterstützt, traumatische Ereignisse zu verarbeiten, ermöglicht ihnen, an Katastrophen zu wachsen. Für den Kinder- und Jugendschutz ist dies in jedem Fall eine gute Nachricht.

Quellen:

Mangelsdorf, Judith (2020): Posttraumatisches Wachstum Z Psychodrama Soziom 19, 21–33. Doi:10.1007/s11620-020-00525-5

Cryder, H. C., Kilmer, R. P., Tedeschi, R. G., Calhoun, L.G. (2006): An Exploratory Study of Posttraumatic Growth in Children Following a Natural Disaster. American Journal of Orthopsychiatry, 76(1), S. 65–69. Doi: 10.1037/0002-9432.76.1.65

Tedeschi, R. G., & Calhoun, L. G. (2004): Posttraumatic growth: Conceptual foundations and empirical evidence. Psychological inquiry, 15(1), 1–18. Doi: 10.1207/s15327965pli1501_01



Jelena Wachowski (AJS)



Kinder und Corona

Was kleine Kinder während der Corona-Zeit erleben, können sie mit Emma und Paul nachleben und frei nachspielen: Ein Besuch bei Oma und Opa ist wegen Ansteckungsgefahr nicht möglich. Zoo und Spielplatz sind auf Grund der Pandemie geschlossen. Mama und Papa tragen manchmal Masken vor dem Gesicht. Geeignet bis ca. 5 Jahre. Anleitungs- und Textheft mit acht Seiten, alle Figuren und Kulissen auf bedruckter Pappe. Lehner, Monika: Emma und Paul und Corona. Spielfiguren für die Erzählschiene, Don Bosco Verlag, München 2020, 14,00 Euro.

Der Don Bosco Verlag hat zahlreiche Kinderbücher zum Thema Corona und Abstand halten herausgegeben.

Sexualerziehung individuell

Dieses Buch richtet sich an alle, die sich mit der Gestaltung von Sexualerziehung in Wohngruppen für Jugendlichen auseinandersetzen wollen. Es geht um eine an Jugendliche und Gruppe individuell angepasste Sexualerziehung. Mantey, Dominik: Sexualpädagogik und sexuelle Bildung in der Heimerziehung. Jugendliche individuell begleiten. Beltz Juventa Verlag, Weinheim 2020, 216 Seiten, 16,95 Euro.

AJSFORUM ISSN 0174/4968
 IMPRESSUM
 Herausgeberin:
**Arbeitsgemeinschaft
 Kinder- und Jugendschutz (AJS)
 Nordrhein-Westfalen e.V.**
 Poststraße 15-23, 50676 Köln
 Tel.: (02 21) 92 13 92-0, Fax: (02 21) 92 13 92-44
 info@ajs.nrw, www.ajs.nrw

mit Förderung des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration NRW

Vorstandsvorsitz: Udo Bußmann
 Geschäftsführung: Sebastian Gutknecht (V.i.S.d.P.)
 Redaktion: Susanne Philipp, Tel.: (02 21) 92 13 92-14

Bildnachweise: S. 1: © tutey - stock.adobe.com;
 S. 4: Porträts: Bertelsmann Stiftung, Bild: ©ケイゴ - K
 - stock.adobe.com; S. 7: © Julia M Cameron -
 pexels.com; S. 8/9: MALMAD; S. 10 Porträt: JFF;
 S. 12 Porträt: Menasse Gebregzi, Bild mit Kind:
 Christopher Horne; S. 13: ©motortion - stock.adobe.
 com. Alle anderen Bilder AJS NRW, wenn nicht anders
 am Bild gekennzeichnet.

Verlag und Herstellung:
 DREI-W-VERLAG GmbH
 Landsberger Straße 101, 45219 Essen
 Tel.: (0 20 54) 51 19, Fax: (0 20 54) 37 40
 info@drei-w-verlag.de, www.drei-w-verlag.de

Bezugspreis: 3 € pro Ausgabe, Jahresabonnement 12 €
 Erscheinungsweise: vierteljährlich

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht
 in jedem Fall die Meinung der Herausgeberin wieder.

Verdreht

Verschwörungstheorien verbreiten sich nicht nur im Netz wie Lauffeuer und sind schon lange kein Randphänomen mehr. Die Autorinnen beschreiben, wie sich Menschen aus der Mitte der Gesellschaft durch Verschwörungstheorien radikalisieren und die Demokratie als Ganzes ablehnen. Welche Rolle spielen neue Medien in diesem Prozess? Wie schnell wird jede*r von uns zu einer/m Verschwörungstheoretiker*in? Und wie können wir verdrehte Fakten aufdecken und uns vor Meinungsmache schützen? Nocun, Katharina/Lamberty, Pia: Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen, Quadriga Verlag, Köln 2020, 352 Seiten, 19,90 Euro.



Ermutigend

Im Themenfeld des sexuellen Missbrauchs leisten Fachkräfte in Erziehungs- und Familienberatungsstellen wertvolle Arbeit. Das Buch dient als Ermütigung und gibt praktische Anregungen für die Beratung von betroffenen Kindern und ihren Eltern. Die Vielfalt an möglichen Folgesymptomen erfordert ein individuelles Vorgehen. Neben spezialisiertem Fachwissen zu den verschiedenen Konstellationen, in denen es zu sexuellem Missbrauch kommt, werden wichtige Grundhaltungen für Beratungskräfte und konkrete therapeutische Interventionen vermittelt. Schlicher, Ariane: Sexueller Missbrauch – Beratung und Prävention. Beltz Juventa Verlag, Weinheim 2020, 240 Seiten, 19,95 Euro.



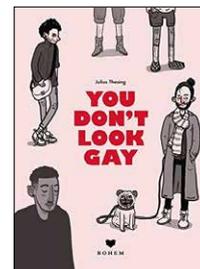
Mediatisiert

Die Herausgeber und Autor*innen haben sich daran orientiert, für das Handlungsfeld Schulsozialarbeit das Thema der digitalen, mediatisierten Durchdringung der Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen facettenreich zu bearbeiten und Antworten zu finden. Hollenstein, Erich/Nieslony, Frank (Hrsg.): Schulsozialarbeit in mediatisierten Lebenswelten. Beltz Juventa Verlag, Weinheim 2020, 263 Seiten, 29,95 Euro.



Nie so gemeint

„Du siehst gar nicht schwul aus!“ Homophobie versteckt sich im Alltag oft hinter unbedachten Phrasen und ist im Grunde nie so gemeint. Wie fühlt es sich aber an, solche Sätze immer wieder hören zu müssen? Und wird sich das noch ändern? Der Autor präsentiert ein Buch, das gleichzeitig nachdenklich und manchmal sogar wütend macht und Anlässe zum Schmunzeln gibt. „Dieses Buch ist ein Gesprächsangebot, kein Manifest“, sagt der Autor selbst. Thesing, Julius: You don't look gay. Boehm Press GmbH, Münster 2020, 93 Seiten, 14,95 Euro.



Sozialdaten

Die Broschüre „Sozialdatenschutz und Schweigepflicht in der Kinder- und Jugendhilfe“ des LVR-Landesjugendamts Rheinland ist vollständig überarbeitet und an die Vorgaben der neuen europäischen Datenschutzgrundverordnung angepasst. Praxisrelevante Bestimmungen aus dem Sozialdatenschutzrecht werden auf rund 100 Seiten anschaulich dargestellt. Neben den Grundlagen werden beispielsweise auch die Besonderheiten im Bereich der Beistandschaft, Amtspflegschaft und Amtsvormundschaft sowie im Zusammenhang mit jungen Ausländer*innen behandelt. LVR: Sozialdatenschutz und Schweigepflicht in der Kinder- und Jugendhilfe, 104 Seiten, 4. Auflage, Köln 2020.



Hilfe!

Die Postkarte informiert über Angebote, die Eltern anonym und kostenlos beraten: etwa das Elterntelefon der Nummer gegen Kummer e.V., die Online-Beratung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e. V. und die Internetseite des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen für Eltern elternsein. info. Dort zu finden sind weitere Beratungsangebote, Informationen zu Frühen Hilfen und Ideen für Familien in Krisenzeiten. Kostenlose Bestellung der Postkarte unter www.fruehehilfen.de.





Jugendschutz-Info
Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Jugendschutzgesetz und den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag 32 S., (DIN A6 Postkartenformat), 6. Auflage, 2018



Das Jugendschutzgesetz mit Erläuterungen
Gesetzestext (Stand 1.4.2016)
Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen
74 S., 24. Auflage, 2018



Kurz und Knapp – Das Jugendschutzgesetz in 10 Sprachen
Heft mit dem Jugendschutzgesetz in Tabellenform in 10 Sprachen: Deutsch • Arabisch • Englisch • Farsi • Französisch • Kurmandschi • Polnisch • Russisch • Spanisch • Türkisch. Herausgegeben vom Drei-W-Verlag, Essen, 12 S., 6. Auflage, 2018



Cyber-Grooming, Sexting und sexuelle Grenzverletzungen
Kinder in der digitalen Welt stärken und schützen
24 S., 2. Auflage 2019



Cyber-Mobbing begegnen
Prävention von Online-Konflikten
Arbeitshilfe zur Förderung von Medien- und Sozialkompetenz bei Kindern und Jugendlichen
84 S., 1. Auflage 2019



Herausforderung SALAFISMUS
Informationen für Eltern und Fachkräfte
16 S., 3. Auflage, 2017



Glaubensfreiheit versus Kindeswohl
Familienrechtliche Konflikte im Kontext religiöser und weltanschaulicher Gemeinschaften
128 S., 2018



Computer-Spiele in der Familie
Tipps für Eltern in leichter Sprache
20 S., 2017



Smartphone-Führerschein für Eltern
Informationen für Eltern bei der Anschaffung des ersten Smartphones
16 S., 1. Auflage, 2018



Tipps zur Mediennutzung
Hinweise für Eltern zur Mediennutzung in der Familie, 5-sprachig
6 S., 1. Auflage, 2018



Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen
Ein Ratgeber für Mütter und Väter über Symptome, Ursachen und Vorbeugung der sexuellen Gewalt an Kindern
52 S., 17. Auflage, 2019



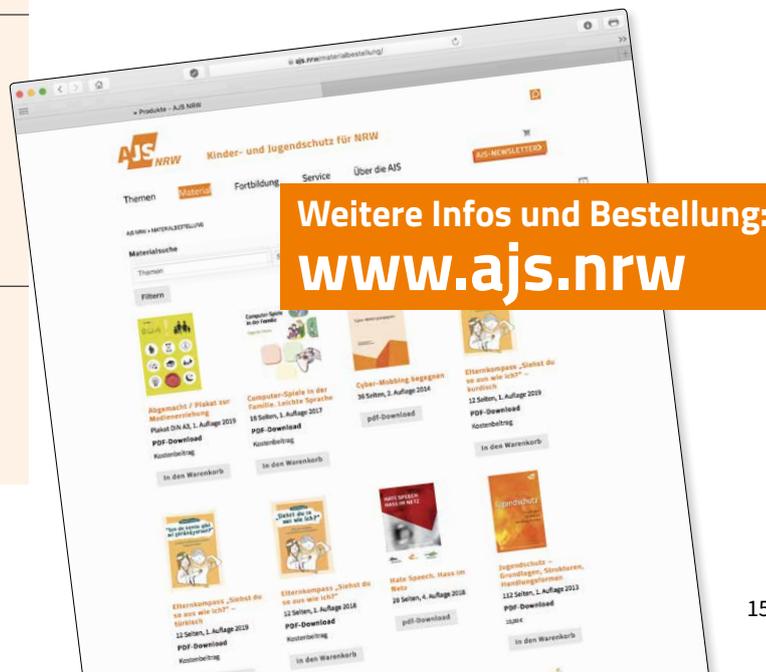
Trainings für Kinder und Jugendliche gegen Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe
Qualitätsstandards für Fachkräfte und Eltern
20 S., 6. Auflage, 2019



Elternkompass „Siehst du so aus wie ich?“
Infos zum Umgang mit kindlichen Doktorspielen
Auch auf türkisch und kurdisch
12 S., 7. Auflage, 2019



Kinder- und Jugendarbeit...aber sicher!
Prävention von sexuellen Übergriffen in Institutionen
Die Arbeitshilfe
60 S., 2. Auflage, 2018



**Weitere Infos und Bestellung:
www.ajs.nrw**

Motzt das eigene Kind ständig und bevorzugt an den Eltern herum, werten das viele als Beweis ihrer Unzulänglichkeit. Dabei ist genau das Gegenteil der Fall. [...] Ist das nicht schön? Sie bekommen die Wut, den Frust, die Enttäuschung und Verzweiflung Ihrer Kinder ab, weil Sie eine so sichere Bindung zu Ihren Kindern aufgebaut haben, dass Sie nicht fürchten müssen, Ihre Liebe durch den Gefühlsausbruch zu verlieren.

Gina Louisa Metzler über das Buch „artgerecht – Das andere Kleinkinderbuch“ der Autorin Nicola Schmidt, www.focus.de, 26.7.2020

Der ältere Wähler ist ja fürwahr auch nicht immer ein Ausbund an Urteilsfähigkeit.

Journalist Heribert Prantl zum Wahlrecht ab 16, www.deutschlandfunkkultur.de, 25.7.2020

Packt für die Kleinen die Bazooka aus! Für die Wirtschaft werden Hunderte Milliarden an Hilfe mobilisiert. Es ist Zeit, die Energie auf Schulen und Kindertagesstätten umzuleiten. [...] Kinder und Jugendliche haben in der Krise am meisten verloren: am meisten Normalität und am meisten Chancen.

Anna Sauerbrey zur Corona-Krise, www.tagesspiegel.de, 25.4.2020

Ich will kein Mitleid, ich will Veränderung.

Letetra Widman in einer Rede zur Polizeigewalt gegen Afroamerikaner und konkret gegen ihren Bruder Jacob Blake, jetzt.de, 26.8.2020

Klar, es ist toll und auch Sinn des Lesens, sich in Büchern in andere Personen hineinzuversetzen. Aber es ist auch schön, ein bisschen vorzukommen, auch wenn man eine Frau ist, schwarz, schwul oder behindert.

Schriftstellerin Rebecca Solnit wünscht sich in diesem Interview mehr Frauenfreundlichkeit in Büchern und in der Welt, *SZ* Magazin Nr. 35, 28.8.2020.

So viel historische Bildung werden die Leute haben, um die Nähe von Reichskriegsflaggen zu meiden. Falls nicht, muss man sich das zurechnen lassen.

Christian Lindner, Bundesvorsitzender der FDP, zur Demo von Gegnern der Corona-Politik am 29.8.2020 in Berlin, bei der sich Rechtsextreme und Querdenker mischten, *Köln*er Stadtanzeiger, 2.9.2020

Tagungen im Herbst

4.11.2020 **Online im Lockdown.** Zur Rolle der Medien in Corona-Zeiten
10.00 bis 13.15 Uhr / Online-Tagung

Inhalte:

- exzessive Mediennutzung
- Digitalisierung der Jugendhilfe

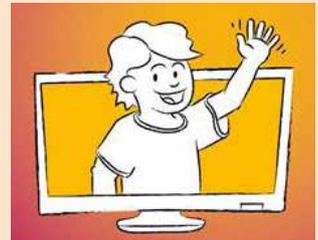
Der Basistag Jugendmedienschutz findet statt in Kooperation mit Evangelischer Landesstelle Kinder- und Jugendschutz NRW und Katholischer LAG Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

17.11.2020 **Medienbildung als Kinderrecht!**

Kita.Kreativ.Inklusiv
9.30 bis 15.30 Uhr / LVR Horion-Haus Köln

Inhalte:

- Gibt es ein Recht auf Mediennutzung?
- Inklusion und digitale Medien in der Kita
- Praxisworkshops zur Medienbildung in der Kita



Die Fachtagung findet statt in Kooperation mit LVR-Fachbereich Kinder und Familie und LVR-Zentrum für Medien und Bildung.

7.12.2020 **23. Landeskonferenz Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz**
9.30 bis 12.45 Uhr / Online-Tagung

Inhalte:

- Vorstellung Landesfachstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt
- Kindeswohl in Zeiten von Corona

Die Landeskonferenz findet statt in Kooperation mit Evangelischer Landesstelle Kinder- und Jugendschutz NRW, Katholischer LAG Kinder- und Jugendschutz NRW e. V. und LVR-Landesjugendamt.

Aktuelle Infos zu allen Veranstaltungen auf www.ajs.nrw